

Aktuelle Trends in Bezug auf fremdenfeindliche und antiegalitäre Einstellungen in Österreich

Wolfgang Aschauer

Laura Reiter

In diesem Kurzbericht geben wir einen Überblick über aktuell vorherrschende Einstellungen der Österreicher*innen zu Zugewanderten, insbesondere Muslim*innen und Asylwerber*innen, Jüd*innen und Langzeitarbeitslosen. Zudem analysieren wir, wie sich fremdenfeindliche Einstellungen in den letzten fünf Jahren entwickelt haben (basierend auf den Daten des SSÖ 2016 und des aktuellen SSÖ 2021). Kritische Haltungen gegenüber Zugewanderten dürften sich in Zeiten von Corona etwas entschärft haben, weil das Thema Zuwanderung aktuell auch seitens rechtspopulistischer Akteure weniger Aufmerksamkeit erfährt. Andererseits könnten durch die aktuellen Corona-Proteste antisemitische Haltungen vermehrt Resonanz erfahren. Während kritische Haltungen gegenüber Migrant*innen und speziell auch Antisemitismus eher im rechten Wählermilieu zu verorten sind, verdeutlichen kritische Urteile gegenüber Langzeitarbeitslosen eine rohe Bürgerlichkeit¹, die sich in den privilegierten Gruppen der Gesellschaft stärker manifestiert.

Aussagen zu Einstellungen gegenüber ethnischen Minderheiten gehören zum Standardrepertoire sozialwissenschaftlicher Umfragen und auch Erklärungsfaktoren zur Fremdenfeindlichkeit werden in zahlreichen Studien thematisiert. Seit einigen Jahren integrieren wir somit auch regelmäßig spezifische Fragen zur Sichtweise gegenüber Zuwanderung im Sozialen Survey Österreichs (SSÖ) und können diese Aussagen für Vergleiche über einen längeren Zeitraum heranziehen.

Im SSÖ 2016 und im SSÖ 2021 wurden den Befragten zwei gleichlautende Aussagen zu Zugewanderten zur Bewertung vorgelegt, wodurch ein zeitlicher Vergleich der fremdenfeindlichen Tendenzen über die letzten fünf Jahre möglich ist. In Abbildung 1 ist klar erkennbar, dass sich das Stimmungsbild zu Migrant*innen in Österreich verbessert hat. Während im Jahr 2016 rund 39 Prozent der Befragten Zugewanderte im Allgemeinen als schlecht für die österreichische Wirtschaft eingestuft haben, teilen diese Einstellung 2021 nur mehr 21 Prozent. Die österreichische Bevölkerung ist mehrheitlich der Ansicht, dass Zugewanderte die Kriminalität in Österreich erhöhen. Auch hier ist jedoch das Niveau der Zustimmung (von 67 Prozent im Jahr 2016 auf 59 Prozent im Jahr 2021) gesunken.

¹ Heitmeyer, W. (2012). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in einem entsicherten Jahrzehnt. In ders. (Hrsg.), Deutsche Zustände. Folge 10 (S. 15–41). Berlin: Suhrkamp, hier S. 35.

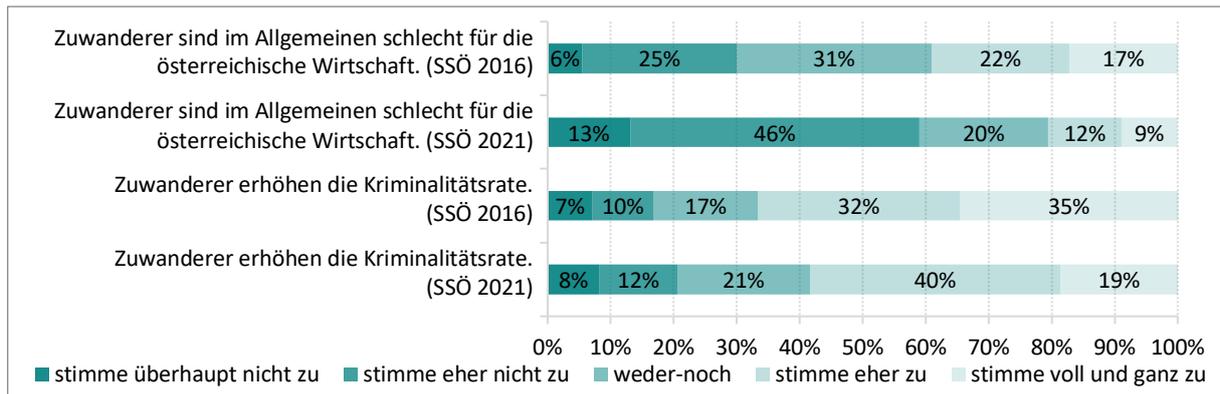


Abbildung 1: Fremdenfeindliche Einstellungen im Zeitvergleich

Datenquellen: SSÖ 2016 (n>=1.907); SSÖ 2021 (n>= 1.091). Gewichtete Daten.

Im SSÖ 2021 wurden nicht nur allgemeine Indikatoren zu Zugewanderten sondern auch spezifische Vorurteile gegenüber Muslim*innen, Asylwerber*innen, Jüd*innen und Langzeitarbeitslose erhoben. Die Bielefelder Forschergruppe rund um Wilhelm Heitmeyer² und Andreas Zick³ bezeichnen Vorurteile in Bezug zu sozialen Gruppen mit dem Begriff der *gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit*. Sie sprechen dabei von einem Syndrom an abwertenden Einstellungen gegenüber als „fremd“ wahrgenommenen Gruppen, die miteinander eng verschränkt sind.

Vergleicht man die Stimmungslage gegenüber einzelnen Gruppen in Österreich, so nimmt ein großer Teil der Österreicher*innen gegenüber Asylwerber*innen eine kritische Haltung ein. Rund 60 Prozent der Befragten sind der Ansicht, dass der Staat bei der Prüfung von Asylanträgen nicht großzügig sein sollte und dass Flüchtlinge zu viel Geld vom Staat bekommen. In der Frage ob Geflüchtete eine kulturelle Bereicherung darstellen, zeigt sich eine stärkere Kluft zwischen den Befragten wobei auch hier rund ein Drittel der Bevölkerung ein kritisches Urteil fällt.

Es kann auch eine starke Abwertung von Langzeitarbeitslosen festgestellt werden. Rund zwei Drittel der Österreicher*innen befürworten, dass auf Langzeitarbeitslose der Druck zur Arbeitsaufnahme erhöht werden soll. Hinsichtlich der Erhöhung des Arbeitslosengeldes polarisieren die Einstellungen der Befragten.

Insgesamt liegen zwischen allgemeinen Haltungen gegenüber Zugewanderten und der spezifischen Muslimfeindlichkeit in Österreich kaum Unterschiede vor. Die Gefahr einer erhöhten Kriminalität wird vermehrt bei Zugewanderten allgemein gesehen (59 Prozent Zustimmung), während immerhin auch 43% der Befragten den Muslim*innen eine höhere Kriminalitätsneigung unterstellen. Bezüglich der Wirtschaftsleistung in Österreich geht jedoch mehr als ein Drittel der Befragten davon aus, dass Muslim*innen schlecht für die österreichische Wirtschaft sind. Hier könnten viele Befragten die muslimische Zuwanderung mit der Zuwanderung von Geflüchteten gleichsetzen, weil bei Zugewanderten

² Heitmeyer, Wilhelm. 2010. Disparate Entwicklungen in Krisenzeiten, Entsolidarisierung und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. In Deutsche Zustände, vol. 9, ed. Wilhelm Heitmeyer, 13-33. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

³ Zick, Andreas, Küpper, Beate & Hövermann, Andreas (2011). Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung, <http://library.fes.de/pdf-files/do/07905-20110311.pdf>, abgerufen am 19.5. 2020.

allgemein die Bevölkerung mehrheitlich der Ansicht ist, dass diese positiv zur österreichischen Wirtschaft beitragen.

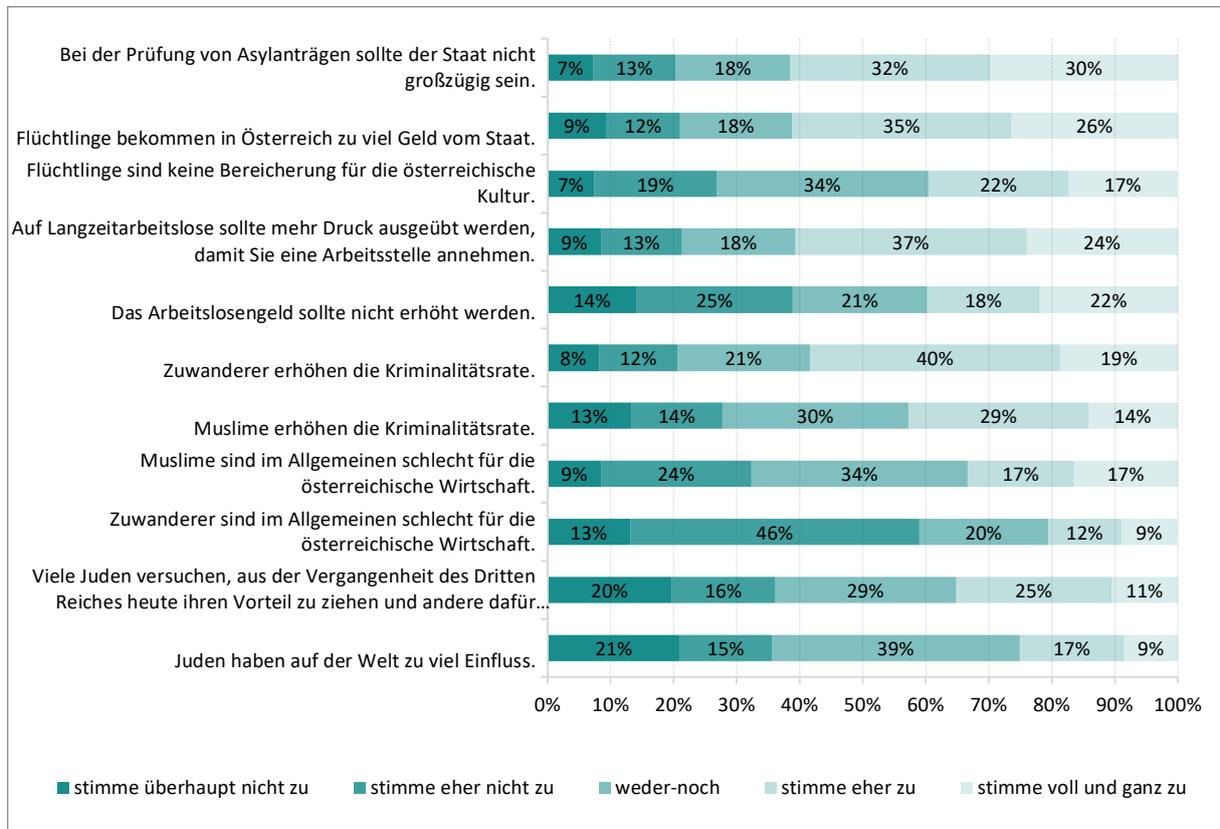


Abbildung 2: Aktuelles Ausmaß der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in Österreich: Vorurteile gegenüber Asylwerber*innen, Langzeitarbeitslosen, Zugewanderten allgemein, Muslim*innen und Jüd*innen

Datenquelle: SSÖ 2021 (n>= 1.084). Gewichtete Daten.

Im Verhältnis dazu gibt es zu den antisemitischen Äußerungen geringere Zustimmungsraten, wenngleich beachtlich ist, dass mehr als ein Drittel der Österreicher*innen den Jüd*innen unterstellt, dass sie aus der Vergangenheit des Dritten Reiches aktuell einen Vorteil ziehen wollen.

Wir können auf Basis dieser Aussagen drei Symptome gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit unterscheiden. Während Aussagen zu Zugewanderten, Asylwerber*innen und Muslim*innen stark miteinander in Verbindung stehen und somit eine allgemein fremdenfeindliche Einstellung verdeutlichen, scheinen auch Abwertungstendenzen gegenüber Langzeitarbeitslosen mit fremdenfeindlichen Haltungen verknüpft zu sein. Das Ausmaß des Antisemitismus ist jedoch zu diesen Einstellungen relativ unabhängig, hier dürften unterschiedliche soziale Gruppen für kritische Urteile empfänglich sein.

Wir betrachten nun abschließend die Unterschiede in den drei Dimensionen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit nach Merkmalen der Österreicher*innen wie Geschlecht, Alter, Bildung und subjektiver Schichteinstufung und ziehen auch die aktuelle Parteipräferenz als Erklärungsvariable heran. In Bezug auf Fremdenfeindlichkeit bestätigt sich, dass jüngere Menschen deutlich aufgeschlossener

gegenüber Zuwanderung sind und dass sich kritische Haltungen gegenüber Zugewanderten, wie in vielen Studien dokumentiert⁴, stark nach Bildung unterscheiden. Tendenziell dürfte die Fremdenfeindlichkeit insbesondere in der gesellschaftlichen Mitte auftreten, weil Personen, die sich selbst in der Mittelschicht verorten und auch Lehreabsolvent*innen geringfügig fremdenfeindlicher eingestellt sind als beispielsweise Angehörige niedrigerer Schichten oder Pflichtschulabsolvent*innen.

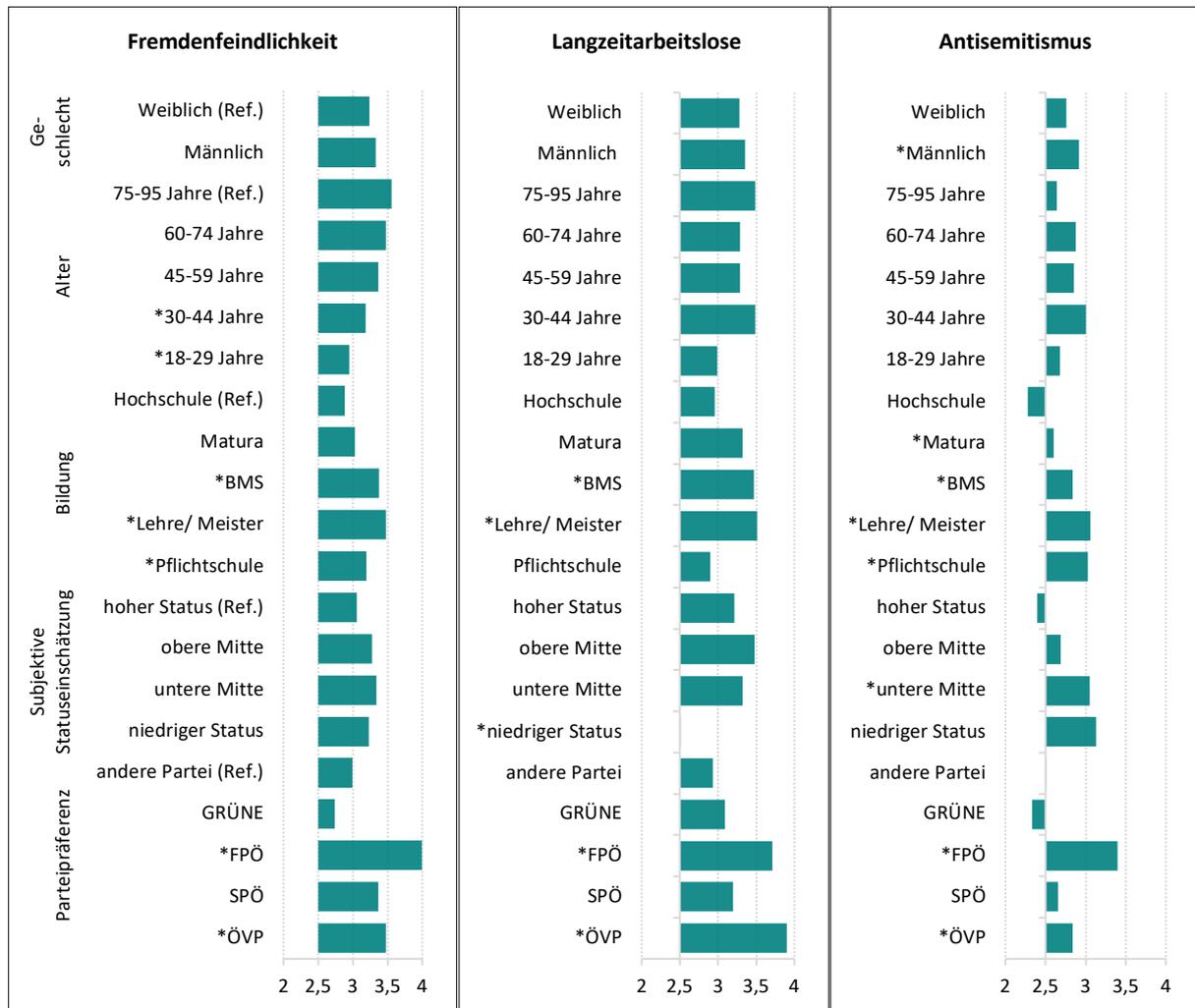


Abbildung 3: Einflussfaktoren auf Fremdenfeindlichkeit, Abwertung von Langzeitarbeitslosen und Antisemitismus

Anmerkungen: * kennzeichnen signifikante Gruppenunterschiede im Vergleich zur jeweiligen Referenzkategorie (Ref.); Die Dimension „Fremdenfeindlichkeit“ basiert auf den Vorurteilen gegenüber Asylwerber*innen, Zugewanderten allgemein und Muslim*innen; Die Dimensionen „Langzeitarbeitslose“ und „Antisemitismus“ basieren auf den jeweils spezifischen Items.

Datenquelle: SSÖ 2021 (n>=999). Gewichtete Daten.

⁴ Ein Beispiel einer Studie, die zum Download verfügbar ist: Rippl, S. (2002). Bildung und Fremdenfeindlichkeit. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 54 (1), 135-146, <https://doi.org/10.1007/s11577-002-0006-0>.

Nach Parteipräferenz zeigt sich, dass die Wählerschichten im mitte-rechts Spektrum eine höhere Fremdenfeindlichkeit aufweisen, während tolerante Haltungen insbesondere in der Wählerschaft der Grünen demonstriert werden.

Während diese Ergebnisse bereits etablierte Forschungserkenntnisse zu den Antriebskräften ethnischer Vorurteile illustrieren, sind die unterschiedlichen Einflussdynamiken in Bezug auf die Abwertung von Langzeitarbeitslosen und in Bezug auf Antisemitismus besonders hervorzuheben. Im Unterschied zur Fremdenfeindlichkeit finden sich kritische Haltungen gegenüber Arbeitslosen am stärksten in der ÖVP-Wählerschaft. Auch nach Status zeigt sich, dass es sich eher um privilegierte soziale Schichten mit mittlerer bis höherer Bildung handelt, die sich stärker nach unten abgrenzen. Man steht in der leistungsorientierten Mitte den Verlierer*innen der Gegenwartsgesellschaft häufig reserviert gegenüber, weil mangelnder Erfolg und prekäre Lebensbedingungen anscheinend häufig nicht als strukturelles Problem gedeutet, sondern den jeweiligen Personen selbst zugeschrieben werden. Interessant ist auch, dass sich diese sozialdarwinistische Haltung häufig auch bei jüngeren Personen (zwischen 30 und 44 Jahren) zeigt. Zusätzlich neigen auch Personen im höheren Alter zu Vorurteilen gegenüber Langzeitarbeitslosen.

Die Verbreitung des Antisemitismus findet sich hingegen besonders im rechten Spektrum der Gesellschaft, überwiegend finden sich antisemitische Tendenzen in den Kernwählerschichten der FPÖ. Männer scheinen zudem anfälliger für die Vorurteilsbildung gegenüber Jüdinnen und Juden zu sein. Im Unterschied zu Anti-Egalitarismus und Fremdenfeindlichkeit zeigt sich am ehesten innerhalb niedrigerer Bildungsschichten und in weniger privilegierten sozialen Lagen ein schwelender Antisemitismus. Bei diesen Personengruppen scheinen auch tendenziell Personen im Alter zwischen 30 und 44 Jahren am ehesten durch die aktuelle Corona-Protestbewegung manipulierbar und zunehmend für antisemitisch begründete Verschwörungserzählungen empfänglich zu sein.

Die Verharmlosung des Holocaust und der Verweis der Gleichsetzung der Corona-Politik mit dem Regime der NS-Zeit funktioniert sichtlich auch deshalb, weil vor allem die Erwachsenen mittleren Alters, die möglicherweise besonders unter den Auswirkungen der Pandemie leiden und sich tendenziell häufiger den aktuellen Corona-Widerstandsbewegung anschließen, viele Wissenslücken zum Thema Nationalsozialismus und Holocaust aufweisen. Insofern könnte das mangelnde Geschichtsbewusstsein einen neuen Nährboden der rechtsextremen, antisemitischen Ideologie darstellen.

Zitationsvorschlag

Aschauer, W., Reiter, L. (2021). *Aktuelle Trends in Bezug auf fremdenfeindliche und antiegalitäre Einstellungen in Österreich Sozialer Survey 2021 – Datenreport 07*; Zenodo. DOI: 10.5281/zenodo.5978871

Informationen zu den Autor*innen



MMag. Dr. Wolfgang Aschauer

Wolfgang Aschauer ist seit 2016 Assoziierter Professor an der Abteilung Soziologie und sozialwissenschaftliche Geographie der Universität Salzburg. 2015 hat er sich mit der Monographie: *Das gesellschaftliche Unbehagen in der EU. Ursachen, Dimensionen, Folgen* (Springer-VS 2017) habilitiert. Aktuell befasst er sich mit Herausforderungen der Sozialintegration in Zeiten der Individualisierung, mit gesellschaftlichem Zusammenhalt und interkultureller Verständigung und mit Solidaritätspotentialen in der westlichen Gesellschaft. Des Weiteren ist er im Bereich Methoden, Umfragen und quantitative Sozialforschung aktiv, er betreut aktuell federführend die Values in Crisis Studie für Österreich und ist seit vielen Jahren im SSÖ-Konsortium aktiv.

Sie erreichen ihn für Rückfragen via wolfgang.aschauer@plus.ac.at oder telefonisch unter 0662-8044-4105.



Laura Maria Reiter, BA. BA.

Laura Maria Reiter ist seit 2020 Studienassistentin am Fachbereich Soziologie und sozialwissenschaftliche Geographie an der Paris Lodron Universität Salzburg.

Ihre Forschungsinteressen liegen u.a. im Bereich der sozialen Ungleichheitsforschung, der Arbeitssoziologie und der politischen Kultur.

Sie erreichen sie für Rückfragen via lauramaria.reiter@plus.ac.at.